



Die drei Räuber

Nach dem Bilderbuch-Klassiker von Tomi Ungerer

Berlin-Premiere: Samstag, 18. April um 17:00 Uhr

Regie: Kay Dietrich. **Musikalische Leitung:** Thomas Lotz. **Komposition und Liedtexte:** Thomas Sutter. **Bühnen-/Kostümbild:** Franziska Keune. **Dramaturgie:** Sonja Keßner. **Licht und Ton:** Jasper Diederich. **Regieassistenz:** Marie Rautenberg. **Maske:** Franziska Hartmann. **Mit:** Guylaine Hemmer (Tiffany, Räuber), Sabine Liebisch (Räuber), Mathieu Pelletier (Räuber). **Aufführungsrechte:** Diogenes Verlag, Zürich.



Sabine Liebisch

Mathieu Pelletier

Guylaine Hemmer

Aller bösen Dinge sind drei: Drei weite schwarze Mäntel und drei hohe schwarze Hüte, unter denen drei finstere Augenpaare hervorblicken, können uns durchaus Schauer über den Rücken jagen. Erst recht, wenn sie als aufgeblasene Muskelprotze und mit schaurigen Fratzen in Erscheinung treten. Die drei Räuber häufen bei ihren gefürchteten Überfällen Unmengen von Diebesgut an, bis eines Nachts das Waisenkind Tiffany (Guylaine Hemmer) in ihr Leben tritt und sie mit der Frage nach dem Sinn und Nutzen ihres Tuns konfrontiert. Und tatsächlich: Die rauen Klötze wandeln sich durch die Begegnung mit dem kleinen Mädchen zu friedliebenden Menschen, die fortan Gutes im Schilde führen. Denn Tiffany fordert sie heraus, ihre Lebensphilosophie zu überdenken und eine Entscheidung für die Zukunft zu treffen. Allmählich sehen die Räuber ein, dass es gerade die wichtigen Dinge im Leben sind, die man für Geld nicht kaufen kann.

Die seelische Verwandlung der Räuber drückt sich auch musikalisch aus. Während sie anfangs voller Inbrunst lärmende Musik machen, schlagen sie zum Ende hin recht zarte Töne an. Hier liegt der besondere Verdienst des musikalischen Leiters, Thomas Lotz. Er setzt die Entwicklung der Räuber von mürrischen, wortkargen Gesellen, die kaum einen richtigen Satz

hervorbringen und keinen Ton treffen können, musikalisch um und führt die Räuber am Ende zu dreistimmigem Chorgesang. Der 7-minütige Schluss-Song mit zahlreichen Wendungen spitzt sich inhaltlich immer mehr zu und entwickelt eine starke musikalische Dynamik. Auf der Textebene führt das Lied von Verzweiflung zu einem ersten zarten Umdenken, das sich in einen handfesten Plan wandelt und schließlich in einer Utopie mündet. Komposition und Liedtexte stammen von Theaterleiter Thomas Sutter, der neben dem Schluss-Song mit „Du, nur du allein“, dem „Räuber-Schlaflied“ und „Tiffanys Lied“ drei weitere Lieder geschrieben hat. Mit Augenzwinkern, Humor und Feingefühl decken seine Lieder ein breites emotionales Spektrum ab.

Regisseur Kay Dietrich, dessen „Frau Holle“ mit dem „IKARUS 2012“ als herausragende Berliner Theaterinszenierung ausgezeichnet wurde, nimmt die urwüchsige Kraft von Tomi Ungerers Bilderbuchvorlage auf, wirft aber auch einen sozialkritischen Blick auf das Geschehen. Wie gehen wir miteinander um? Welche Ziele verfolgen wir? Sind wir glücklich mit dem, was wir im Laufe unseres Lebens anhäufen? Seine Räuber sind nicht nur als Diebe asozial, sondern auch rein menschlich unfähig, Gefühle zu zeigen, soziale Kontakte zu knüpfen sowie harmonisch und kommunikativ miteinander umzugehen.

Auch visuell bietet die Inszenierung starke Reize. Das Bühnenbild von Franziska Keune liefert einen abstrakten Räuberwald, der mit seinen vielfältig verschiebbaren Holzelementen schnelle Ortswechsel, aber auch Schlupflöcher, Verstecke und überraschende Auftritte ermöglicht. Eingerahmt wird die Bühne von einem satten Grün, das gleichermaßen für Natur wie Verfremdung steht. Die bunten Gummis in den Gesichtern der Räuber spiegeln zum einen die seelische Deformation der Räuber (sie wurden - eine Annäherung an Brecht - zu den finsternen Gestalten erst gemacht), zum anderen auch das Potential, das Böse abzulegen und besiegen zu können. Die Möglichkeit einer „technischen Verzerrung“ der Mimik ist übrigens vom österreichischen Maler Gottfried Helnwein inspiriert. Beide Aspekte - das flexible Bühnenbild und die simple Technik der „Räubermimik“ - beinhalten zudem ein spielerisches Element, das die Fantasie des Publikums anregt.



Die Buchvorlage von Tomi Ungerer erschien bereits im Jahr 1961 und gehört zum Frühwerk des Autors, der u.a. 1998 mit dem renommierten Hans-Christian-Andersen-Preis und 2003 mit dem Erich-Kästner-Preis für Literatur ausgezeichnet wurde. Zu den bekanntesten seiner über 80 Kinderbücher, in denen er ebenso einfühlsam wie charmant Partei für die Rechte der Kinder auf Eigenständigkeit, Neugierde und Selbstverwirklichung ergreift gehören neben „Die drei Räuber“ auch „Der Mondmann“ (1966) und „Zeraldas Riese“ (1970). In den letzten Jahren wurden unter Mitwirkung von Tomi Ungerer sowohl „Die drei Räuber“ (2007) als auch „Der Mondmann“ (2013) mit großem Erfolg verfilmt.

Das ATZE Musiktheater feierte 2011 sein 25-jähriges Jubiläum. Von 1986 bis 1995 war ATZE mit Liederprogrammen für Kinder enorm erfolgreich. Bis heute wurden 18 Musik-CDs veröffentlicht. Seit 1996 hat sich ATZE als Musiktheater für Familien entwickelt und gilt als größtes und beliebtestes Berliner Theater für Kinder im Grundschulalter. Das ATZE Musiktheater wurde 2013 in Berlin von ca. 88.000 Zuschauern besucht. Im Oktober 2010 wurde das Theater von der INTHEGA (dem bundesweiten Interessenverband aller Städte mit Theatergastspielen) mit dem Sonderpreis für „richtungsweisendes Kinder- und Jugendtheater“ ausgezeichnet. Beflügelt durch diesen Theaterpreis liegt die Besucherzahl bei ATZE Gastspielen und Tournéeen im gesamten Bundesgebiet inzwischen bei über 25.000 Zuschauern pro Jahr. Die Produktion „Keloglan und die 40 Räuber“ wurde mit dem Sonderpreis der Jury beim „junge ohren preis 2011“ ausgezeichnet. Im September 2012 wurde die ATZE Inszenierung „Frau Holle“ mit dem „IKARUS 2012“ als herausragende Berliner Theaterinszenierung für Kinder prämiert. Im Oktober 2014 erhielt auch die Inszenierung „Spaghettihochzeit“ (Buch, Komposition und Regie von Theaterleiter Thomas Sutter) diesen mit 5.000 Euro dotierten Berliner Theaterpreis.